

Bemerkungen zu der Kruseschen Erwiderung.

Die vorstehenden Ausführungen Kruses schließen sich würdig seinen Veröffentlichungen im Berliner 8-Uhr-Abendblatt vom 22. Juli, in der M. m. W. Nr. 44 und in der D. m. W. Nr. 49 des Jahres 1919 an. Wenn er selbst diese im Beginn seines Artikels erwähnt, so beweist er, daß er durch die moralischen Schläge, die ihm im Jahre 1919 Geh.-Rat Abel und Ministerialdirektor a. D. Kirchner in Nr. 48 der M. m. W., die Vereinigung der medizinischen Fachpresse in Nr. 42 der D. m. W. vorigen Jahres erteilt haben, nicht gebessert worden ist.

Vorstand und Ausschuß der Berliner Medizinischen Gesellschaft, denen ich von der Kruseschen „Erwiderung“ — nach den Grundsätzen der Vereinigung der medizinischen Fachpresse — Kenntnis gegeben habe, verzichten auf eine Richtigstellung. Unwahr ist, daß Kruse als erster Redner aufgerufen worden ist; vielmehr wurde vor ihm der bekannte Friedmann-Anhänger Barcza (Budapest) — zum zweitenmal vergeblich — zitiert.

Ich selbst habe Folgendes zu bemerken: Daß unser Stimmungsbericht in Nr. 50 S. 1398 über das Auftreten Kruses in der Berliner Medizinischen Gesellschaft vollkommen zutrifft, geht aus seiner eigenen Erwiderung wohl mit hinreichender Deutlichkeit hervor. Um die Banalitäten vorzutragen, deren Quintessenz Kruse in seiner „Erwiderung“ auch unseren Lesern nicht vorenthalten zu dürfen glaubt, hätte „der bekannte Gelehrte aus der Provinz“, namentlich unter den heutigen schwierigen Verhältnissen, wirklich nicht nach Berlin zu reisen brauchen. Die Berliner Medizinische Gesellschaft hat mit großer Spannung aus dem Munde des Direktors des Leipziger Hygienischen Universitäts-Instituts, der die Hauptverantwortung für die neue Friedmann-Periode trägt, die experi-

mentellen Beweise für seine Behauptung von der sicheren Schutz- und Heilwirkung des Friedmannschen Mittels zu hören erwartet. Die Gesellschaft hat Kruse, wie er selbst angibt, zuerst ruhig angehört, und erst als Kruse durch die Verkündung des Satzes, daß „der Krankheitskeim der Tuberkulose offenbar sehr weit verbreitet ist und sich leicht überträgt“ (!), durch Bemerkungen über Steigerung der Tuberkulosemortalität und -mortalität, über Tröpfcheninfektion, Anzeigepflicht und ähnliche Neuheiten zeigte, daß er seine „Berliner Landsleute“ nicht kannte, sondern erheblich unterschätzte, entwickelte sich die Unruhe und erfolgten die Unterbrechungen durch die Mitglieder und den Vorsitzenden Geh.-Rat Orth, die in unserem Stimmungsbericht angegeben waren. Im offiziellen Protokoll der B. kl. W. Nr. 51 S. 1225 heißt es: „Der Vorsitzende wies den Redner während seines Sprechens wiederholt darauf hin, daß er vor Sachverständigen spreche und das, was er bis dahin gesagt habe, allen Hörern durchaus bekannt sei.“ In welcher unglaublichen Selbsttäuschung Kruse befangen war und ist, beweist wohl ferner zur Genüge die Tatsache, daß er in seiner vorstehenden Erwiderung zu schreiben wagt, die meisten Herren (in der Berliner Medizinischen Gesellschaft) hätten seinen hygienischen Gesichtspunkten verständnislos gegenübergestanden und schienen zu glauben, daß der Hygieniker sich nur mit Bakterien, Tierversuchen und Theorien zu beschäftigen habe! Statt das Ergebnis seiner Untersuchungen über die Schutz- und Heilwirkungen des Friedmannschen Mittels pflichtgemäß mitzuteilen, beschränkte sich Kruse in der Berliner Medizinischen Gesellschaft und beschränkt er sich auch in der vorstehenden Erwiderung auf den Versuch, die Forschungsergebnisse von Männern wie Orth, Flügge, Neufeld (mitgeteilt durch ihre Assistenten), Kollé, Uhlenhuth, Selter (Königsberg) u. a. mit wenigen nichtssagenden Worten zu diskreditieren. Mit diesem Versuch, wie mit seiner Behauptung, daß „die Praxis für Friedmann entschieden habe“, beweist Kruse nur, gemäß seiner ganzen Stellungnahme zu dem Friedmannschen Verfahren, ein gerade für einen bekannten Gelehrten ganz außergewöhnliches Maß von Verblendung. Die Antwort auf die von Kruse am Schluß seiner „Erwiderung“ aufgeworfene Frage: „Wer ist denn hier der wirklich Blamierte?“ wird keinem unbefangenen und sachverständigen Arzte zweifelhaft sein, am wenigsten seinen engeren Fachgenossen. Wenn Kruse darüber eine Umfrage veranstalten will, so stelle ich ihm gern zur Veröffentlichung ihres Ergebnisses die Spalten dieser Wochenschrift zur Verfügung.

J. Schwalbe.